

Portrait Vita Sackville-West (1892 – 1962)

„Wir sind Edwardians geblieben.“

Vita Sackville-Wests vielleicht bedeutendstes Buch erscheint elf Jahre nach ihrem Tod. Es heißt „Portrait of a Marriage“ – „Portrait einer Ehe“. Doch nicht ihr Name steht auf dem Buchdeckel, sondern der ihres jüngsten Sohnes Nigel Nicolson. Verwirrend? Noch nicht genug, denn die potraitierte Ehe ist gar keine gewesen. Im Arbeitszimmer seiner Mutter Vita Sackville-West findet Verleger Nigel Nicolson (Weidenfeld & Nicolson, London), der ihren Nachlass sichtet, eine Reisetasche. Den Schlüssel nicht zur Hand, schneidet er das Leder um das Schloss herum auf und findet ein großes Notizbuch. Die ersten Seiten enthalten Entwürfe zu zwei Kurzgeschichten, die Sechste trägt die Überschrift *23. Juli 1920* – da war Nigel drei Jahre alt. Darauf folgen 80 Seiten – eine Erzählung in Ich-Form, die Vita Sackville-West schreibt, als sie 28 Jahre alt war. Fasziniert liest Nigel, nun 45 Jahre alt,

wie seine Mutter darin die Geschichte einer fanatischen Liebe niedergeschrieben hat, die Liebe zu der exzentrischen Violet Trefusis.

Sein ganzes Leben lang hat Nigel seine Eltern als ideal empfunden: Seine Mutter, die schriftstellernde Aristokratin Vita Sackville-West und seinen Vater, den gewandten Botschafter, Politiker und Autor Harold Nicolson – beide befreundet mit Journalisten, Architekten, Professoren. Doch dieses Manuskript macht Nigel unmissverständlich klar: seine Mutter war lesbisch, sein Vater schwul. Und das zu einer Zeit, als Homosexualität, zumindest bei Männern, mit Gefängnis bestraft wurde und Frauen dafür gesellschaftlich geächtet wurden. Deshalb, aber auch aus gegenseitiger Zuneigung, gelang es Vita und Harold über fünfzig Jahre, eine Nicht-Ehe zu führen, die wie eine Ehe aussah.

Nigel Nicolson hätte dieses Bekenntnis seiner Mutter am liebsten sofort veröffentlicht. Er wartete aber bis sein Vater (1968) und Violet Trefusis (1972) gestorben waren. So erschien die Erzählung von Vita Sackville-West in England und den USA erst 1973. Nigel Nicolson nannte sie „Portrait of a Marriage“ und ergänzte sie mit seinen Erinnerungen, aber auch Kernstücken aus Tagebüchern und Briefen seiner Eltern. Damit trat er deren geistiges Erbe an, insbesondere das seiner Mutter.

„Knole“ – ein Schloss wie eine Festung, im südenglischen Kent. Seit 400 Jahren Sitz der Sackvilleschen Familie. Dichter Thomas Sackville (1536 – 1608), 1567 als Baron Buckhurst in den Adelsstand erhoben und 1604 zum Earl of Dorset I. ernannt, erhielt ihn als Dank für seine Verdienste als Hofdichter und Politiker von Queen Elizabeth I.

Ob die Zahl der Treppenhäuser, zweiundfünfzig, oder die der Zimmer, dreihundertfünfundsechzig, stimmt oder nicht, darüber gibt es, nach unzähligen Umbauten, verschiedene Ansichten – die Magie des Ortes aber hat sich bis heute erhalten. Nur der große Park, jetzt mit Baumleichen übersät, hat während der

Novemberstürme vor einigen Jahren seine Unverletzlichkeit eingeübt. Vita hätte geweint.

Vita Sackville-West wurde am 9. März 1892 auf Knole als einziges Kind von Lady Victoria (1862 – 1936) und Lord Lionel Sackville-West III. (1867 – 1928) geboren. Kinder mädchen und Hauslehrer besorgten die traditionelle Erziehung in dem riesigen Schloss. Um Einschränkungen, Disziplinierungen und Korrekturen zu entgehen, flüchtete das Kind Vita oft in den Garten, sie wird rebellisch, ignorant, aber auch verletzlich und ehrfürchtig. Wie in ihren Tagebüchern zu lesen ist, wollte sie, wie ihr Vorfahr Thomas, ihrer Familie alle Ehre machen und eine „große Dichterin“ werden. Mit elf Jahren dichtete sie unter dem Titel „Leopards at Knole“ ihre ersten Zeilen. Sechs Jahre später veröffentlichte sie ihr erstes Schauspiel in drei Akten, „Chatterton“ (J. Salmon, Sevenoaks, 1909) in einer Auflage von 100 Exemplaren.

Lady Sackville unterstützte Vitas Schreibbegeisterung; Lord Sackville interessierte es mehr, Vita mit Reisen, Bällen, Theater- und Opernbesuchen, wie es in Kreisen des Hochadels üblich war, auf kommende Verpflichtungen, sprich auf die Ehe vorzubereiten.

Auf einer Dinnerparty im Königshaus lernte Vita 1910 den Diplomaten Harold Nicolson kennen. Vitas Eltern fanden ihn sympathisch, ihren Vorstellungen von einem Schwiegersohn entsprach er aber nicht, musste der Bürgerliche doch für sein Geld arbeiten.

Vita Sackville-West und Harold Nicolson heirateten am 1. Oktober 1913 in der Kapelle von Knole. Nach der Hochzeitsreise (Italien und Ägypten) zogen beide nach Konstantinopel, wo Harold Dienst tat. Vita verbrachte die Zeit dort, indem sie Gedichte schrieb, im Garten hinter dem Haus herumwühlte und ihren Mann zu Essen, Bällen und Empfängen begleitete. Harold resümierte in seinem Tagebuch: „Sie hat nichts übrig für diese Veranstaltungen.“¹ Sie war mit ihrer Schreib- und Gartenarbeit glücklich, vor allem aber mit ihm allein und hielt in ihrem Tage-

buch fest: „Jetzt scheint er mir vollkommen, und das ist er wahrlich – so heiter, so lustig, so klug, so jung.“² Harold war 27 Jahre alt, Vita 21 und – schwanger.

Ein Arzt im Englischen Krankenhaus von Konstantinopel verwandelte eine Ahnung, von der Vita ihrem Tagebuch berichtete, in Gewissheit. Eine Woche vor Weihnachten schrieb sie: „Ich freute mich darüber, aber Harold freute sich noch viel mehr. Das einzige, was mich ärgerte, war, dass er sich ein wenig wie ein Arzt aufführte.“³ Ende Juli 1914 kehrte Vita, hochschwanger und „wegen ihres Zustandes gereizt“⁴, wie Harold kommentierte, nach England zurück. Harold folgte kurze Zeit später. Da die beiden in England keine Wohnung hatten, kamen sie bei Vitas Eltern auf Knole unter.

Die Geburt stand bevor; der Krieg in Europa stand bevor. Vitas Vater mobilisierte seine berittene Miliz in West Kent. Fünf Tage später erklärte England Deutschland den Krieg. Lord Sackville wurde während des Mittagessens per Telefon zu seinem Regiment gerufen. Harold brauchte nicht nach Konstantinopel zurückzukehren und begann, im Außenministerium in London zu arbeiten. An den Wochenenden kam er aufs Land. Vita verbrachte die Zeit dort mit ihrer Mutter und ihren Freundinnen aus Schultagen Rosamund Grosvenor und Olive Rubens, die am örtlichen Krankenhaus als Pflegerinnen arbeiteten und sie in ihrer Freizeit oft besuchten.

Im August 1914 notierte Vita im Tagebuch: Donnerstag, 6. August: „Heute um halb fünf wurde mein Sohn geboren.“⁵ Er bekam den Namen Benedict. Zwei Monate später mieteten Harold und Vita eine Wohnung in London (Ebury Street 182). In ihrem Tagebuch ist zu lesen: „Ich wurde ziemlich gesellig. Ich gab mir ausreichend Mühe, mich angenehm zu machen, und jeder, der Harold kennenlernte, fand ihn reizend.“⁶

Mitte Dezember fühlte sich Vita wieder schwanger. Wie Harold festhielt, verlief die Schwangerschaft normal. Die Wehen setzten aber erst zwei Wochen nach dem errechneten Termin ein. Vierundzwanzig Stunden später erkannte Vitas Arzt, das Kind

war tot. Er zog einen Kollegen hinzu, und beide beschlossen, das tote Kind herauszuquetschen – was gelang. Vitas Mutter vertraute ihrem Tagebuch an: „Am Abend fand ich Harold sehr niedergeschlagen vor. Er sagte, sie sei überall schwarz und blau, da die Ärzte furchtbar pressen mußten, besonders in der Bauchgegend.“⁷ Vier Wochen lang musste Vita im Bett bleiben. An Harold, der wieder in London war, schrieb sie: „Harold, Mar [Harolds Kosenname für Vita] ist traurig, sie denkt an den kleinen weißen Sarg mit dem kleinen stummen Wesen darin (...) ich muß einfach daran denken und werde es immer tun, noch mehr, wenn ich Detty [Ben] sehe, der so süß und kräftig ist, und das andere Baby wäre genauso geworden. Ich kann es nicht ertragen, von Leuten zu hören, die zwei Kinder haben. O, Harold, Liebling, warum ist es gestorben? Warum, warum, warum?“⁸

1915 erschien Vita Sackville-Wests erster Gedichtband „Constantinople“, eine Sammlung von acht Gedichten, als Privatdruck bei der „Complete-Press“ in London. Vom Erfolg angespornt, begann Vita gleich an mehreren Stücken zu arbeiten, doch vom Schreiben leben konnte sie noch nicht. Ihre Mutter bezahlte Miete, Hausangestellte und schließlich sogar das ganze Haus in der Ebury Street. Harold arbeitete noch immer im Ministerium, aber sein Gehalt reichte gerade fürs Essen und für kleinere Landpartien an Wochenenden. Eine davon führte die Nicolsons zum Garten von Gertrude Jekyll und als sie danach wieder in London eintrafen, war ihr Haus abgesperrt. Zwei Bomben hatten ganz in der Nähe eingeschlagen. Es war Krieg, von dem Vita, Harold und Ben bis dahin verschont geblieben waren. Mit Ben zog Vita zu ihrer Mutter, die Lord Sackville verlassen hatte und nun ein Haus in London bewohnte. Sie kam für ihre Tochter auf, aber Vita wollte ihr Geld gern selbst verdienen, wenn möglich mit Schreiben. In ihrem Tagebuch machte sie folgende Rechnung auf: „Ich werde 300 Pfund im Jahr durch Schreiben verdienen. Ich habe drei oder vier Erzählungen geschrieben, die die Grundlage für ein Buch abgeben könnten.“⁹

aber 300 Pfund pro Jahr reichten nicht, den maroden Landsitz „Long Barn“ zu kaufen, auf den es die Nicolsons abgesehen hatten. Vita war kein Stadtmensch. Long Barn, das unweit von Knole lag, war, trotz zu erwartender, aufwendiger Baumaßnahmen das Heim, das sie sich für ihre Familie vorstellte. Nur bezahlen konnte sie es nicht. Ihre Mutter kam für alles auf. Vita nahm es hin, darauf hoffend, sehr bald mehr finanziellen Erfolg mit ihren Büchern zu haben. Zwei Jahre lebten die Nicolsons abwechselnd in London und auf der Baustelle Long Barn. Vita beschäftigte sich mit der Anlage eines Gartens um das über 400 Jahre alte Haus und plante und pflanzte und – war im Sommer 1916 wieder schwanger. Am 19. Januar 1917 gebar sie in der Londoner Wohnung ein gesundes Baby und vermerkte in ihrem Tagebuch: „Sohn um halb drei nachts geboren, gerade noch Zeit, eine Notschwester und den Arzt zu rufen.“¹⁰ Der Junge wurde Nigel genannt.

Ebenfalls 1917 erschienen ihre „Poems of West and East“ im Verlag John Lane, London, dem zwei Jahre später ihr erster Roman „Heritage“ (William Collins, London, 1919) folgte, der ihren Namen in England bekannt machte und noch im selben Jahr in den USA herauskam (George H. Doran Company, New York).

„Es änderte sich weit mehr, als ich voraussah. Es änderte sich mein Leben.“¹¹ schrieb Vita Sackville-West 1918 in ihr Tagebuch. Am 13. April kam Violet Keppel nach Long Barn. Violet, die Tochter von Alice Keppel, einer der Mätressen Königs Edward VII., aufgewachsen in Schlössern mit weitläufigen Parkanlagen, gewöhnt an lange Tafeln mit Obst, Orchideen und Goldgeschirr.

Violet kannte Vita aus einer kleinen Privatschule, die sie gemeinsam besucht hatten. Danach schrieben sie sich Briefe, und Violet war oft auf Knole oder in London bei Vita zu Besuch. Violet liebte Vita und hatte nie einen Hehl aus dieser Zuneigung gemacht. Schon mit 16 Jahren schrieb sie: „Ich möchte

Dich (...) wegreißen, Dich auf beide Wangen ohrfeigen und Dich weit weg auf eine Vergnügungsreise entführen (...). Folge mir, folge mir! (...), ich werde Dir Wahnsinn zeigen, Vita, Wahnsinn, hörst Du?“¹² Die zwei Jahre ältere Vita antwortete mit Berichten über ihre Hunde, Karnickel und Pferde.

Seit Ende der Schulzeit sahen sich beide zum ersten Mal ungestört. Harold war in London, die Kinder schliefen. Und an diesem Abend des 18. April hörte Violet nur zu – „das war geschickt von ihr“¹³ erinnert sich Vita. An diesem Abend musste sie reden und reden – wie ein Wasserfall. So stürzte es heraus: ihr „Doppelwesen“, wie sie ihre Liebe zu Frauen nannte. Vita wachte auf in dieser Nacht, und Violet, die alles längst gewusst hatte, sank in ihre Arme.

Jetzt bestand die Welt nur noch aus Warten – auf das nächste Telegramm aus – egal woher –, das nächste Treffen in – egal wo. Die Frauen hetzten durch ganz Europa. In Paris lebten sie als Liebespaar, Vita, schlank und hochgewachsen im Smoking und Violet, pummelig und liebreizend in Samt und Hermelin. Gerade ist ein Weltkrieg zuende.

Vitas und Violets Himmel bedeutete für ihre Mütter die Hölle. Lady Sackville stand der Geliebten des Königs zwar missgünstig gegenüber, in dieser Sache aber verbündete sie sich mit Alice Keppel. Die Affäre ihrer Töchter war zum Gespräch in den Salons geworden, wie sich Vitas Mutter ausdrückte. Und so galt es, einen Skandal abzuwenden. Der Mutterbund beschloss, Violet zu verheiraten. Denys Trefusis, ein Offizier und Violets beharrlichster Verehrer, wurde dafür ausgewählt.

„Sie kannte ihn kaum.“ meinte Vita dazu. „Sie schilderte ihn mir als feurig – Haar wie aus Golddraht, blaue Augen, die ihm fast aus dem Kopf quollen vor Intensität und geflügelte Nüstern.“¹⁴ Harold lag die Affäre seiner Frau schwer im Magen, aber auch er hatte neben der Ehe schon lange für Männer geschwärmt und war zahlreiche Verhältnisse eingegangen. Er musste es Vita gestehen, nachdem er sich mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt hatte. Nun, da Vita Violet liebte, blieb ihm nichts weiter

übrig, als die Notwendigkeit ihrer Ehe zu beschwören, um ihre berufliche und gesellschaftliche Anerkennung zu wahren. Aus dem Traum von der perfekten Ehe wachte Vita unsanft auf. In einem Brief an ihre Mutter hatte sie sich kurz zuvor beschwert, Harold sei „kalt“¹⁵ zu ihr. Ihre Ehe, die Liebe zu Harold, ihre beiden Söhne – das war das Leben, in dem sie sich eingerichtet hatte und damit hatte sie erfüllt, was ihr Stand erwartete – ein Leben mit Violet schien verloren.

Gewonnen hatte die Mütter-Allianz. Lady Sackville und Alice Keppel brachten die Ankündigung der Hochzeit von Violet Keppel und Denys Trefusis in alle bedeutenden Tageszeitungen. Violet fügte sich: „Unter bestimmten Bedingungen – das heißt: lediglich geschwisterliche Beziehungen“¹⁶, so sagte sie es Vita. Violet war allein von dem Gedanken „besessen, mit mir zusammenzuleben.“¹⁷ Aber Vita klammerte sich an Harold, ihre zwei Söhne und an die Scholle, auf der sie geboren war.

Am 16. Juni 1919 tauschten Denys und Violet plangemäß Ringe. Violet sah die gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenüber ihrer Mutter erfüllt und überredete Vita mit ihr durchzubrennen. Die Frauen kamen bis Amiens. Beider Männer reisten ihnen nach. Harold weinte dort die ganze Nacht und Denys machte Violet eine Szene nach der anderen. Am Morgen danach muss Vita eingesehen haben: eine Zukunft mit Violet kann es nicht geben. Vitas gesellschaftliches Korsett saß zu fest.

„Wir sind Edwardians geblieben.“¹⁸ notierte Vita Sackville-West rückblickend. Ihr Stand ignorierte gleichgeschlechtliche Verhältnisse, und Vita fügte sich. Im Angesicht der Öffentlichkeit, die Zeitungsleute bestimmten und Kirchenvertreter bewerteten, würde sie sich auf ihre Hauptrolle konzentrieren müssen und zwar die der verheirateten Frau und Mutter zweier Söhne – der erfolgreichen Schriftstellerin. Ihre Nebenrolle, von der Frau, die Frauen beehrte, versteckte sie aus Angst vor Ablehnung hinter zugezogenen Gardinen. So fuhr Vita mit Harold nach Long Barn zurück – Violet blieb in Frankreich und stürzte sich

dort ins Leben der High Society, gegen dessen manirierten Kult sie sich hartnäckig aufgelehnt hatte. Ohne Vitas Beistand gab sie ihren Widerstand auf und passte sich dem oberflächlichen Trübel an. Sie veröffentlichte Bücher und machte sich auch als Mäzenin einen Namen. Zu ihren Freunden gehörten Colette, Jean Cocteau, Francois Mitterrand oder Prinzessin Winnaretta Fürstin von Polignac. Violet Trefusis überlebte ihren Mann Denys um 43 Jahre. Er starb 1929 allein im gemeinsamen Haus an Tuberkulose.

Die Ruhe im kentischen Weald, Vitas Heimat, gab ihr die Kraft zu schreiben wieder. Sie veröffentlichte 1921 den Gedichtband „Orchard and Vineyard“ (John Lane, London) und den Roman „The Dragon in Shallow Waters“ (William Collins, London), der in 14 englischen Tageszeitungen rezensiert wurde und ein Jahr später auch in den USA erschien (Putnam's, New York). Sie wurde zur Vielschreiberin. Mit großem Erfolg.

Die Affäre mit Violet Trefusis war zwei Jahre her, da lernte Vita Sackville-West Virginia Woolf kennen. Anders als Violet hatte Virginia gar nicht vor, Vitas so mühevoll aufrechterhaltene Fassade einzureißen. Virginia Woolf, verheiratet mit dem Verleger Leonard Woolf, war ohne ihren Ehemann nicht sonderlich lebenstüchtig. Er versorgte sie mit Medikamenten, wenn wiederkehrende Anfälle psychischer Erkrankung sie ans Bett fesselten. Die Freundschaft beider Frauen sollte „geheim und vertraut“¹⁹ sein, so stellte es sich Virginia vor, ganz nach Vitas Geschmack, und sie währte 19 Jahre.

Vita war 30 Jahre alt, Virginia zehn Jahre älter, als sie sich 1922 auf einer Party in London zum ersten Mal begegneten. Virginia hatte drei Romane veröffentlicht, war eine Intellektuelle, die analysierte, forschte und nachhakte. Vita hatte etliche Gedichte und Romane herausgebracht und einen Namen, den ganz England kannte. Trotzdem hielt Virginia in ihrem Tagebuch fest: „Mrs. Nicolson hält mich für die beste Schriftstellerin.“²⁰ Doch,

und das mag für Virginia, die trotz ihres ausgeprägten Intellekts kindlich war und vor allem Zuneigung suchte, viel wichtiger gewesen sein: Vita war der mütterliche Haudegen, der sich um sie kümmerte, Briefe, Blumen, Konfekt schickte; jemand, der das Schicksal beim Schopfe packte und es zurechtbog. In Virginias Tagebuch ist zu lesen: „Das aristokratische Benehmen ähnelt dem von Schauspielern – keine falsche Schüchternheit oder Bescheidenheit: Beim Dinner fiel ihr eine Perle auf den Teller – die sie Clive [Virginias Schwager] gab – bittet um Likör – mischt überall mit – vermittelt mir das Gefühl jungfräulich, schüchtern, schulmädchenhaft zu sein. (...) Sie ist ein Grenadier, hart, gutaussehend, männlich.“²¹ Und Vita berichtete in einem Brief an Harold: „Ich bete Virginia einfach an (...). Ihr Charme und ihre Persönlichkeit würden dich niederstrecken. (...) Mrs. Woolf (...) vermittelt unbedingt den Eindruck von Größe. Sie ist vollkommen ungekünstelt.“²²

In den kommenden Jahren ver- und entliebten sich beide Frauen, blieben aber durch Briefe und gemeinsame Urlaube verbunden. Bis zu Virginias Tod erschienen etliche von Vitas Büchern im Verlag der Woolfs (Hogarth Press), was diesen sehr bekannt machte und Virginia erlangte mit der Veröffentlichung ihres Romans „Orlando“, Vitas fiktiver Lebensgeschichte, Weltruhm.

Obwohl Vita privat diejenige war, die Virginia umsorgte und beschützte und von der sich Virginia, die nicht adlig und keine Mutter, „keine richtige Frau“²³, war, wie sie es in ihrem Tagebuch nannte, Anerkennung erhoffte, wollte Vita vor Virginia als Autorin bestehen. Als Vita 1927 für das Gedicht „The Land“ den „Hawthornden Prize“ erhielt, der jährlich an den fähigsten Dichter Englands vergeben wurde, eröffnete sie Virginia Woolf nach der Preisverleihung: „Liebling, ich bin keine Dichterin. (...) Ich habe (...) in The Land gelesen und fand es verdammt“ schwach.“²⁴ Die apolitische Vita hätte mit ihren Oden gern die Sterne gerührt, war aber nur eine Trommel für Tanzbären – dass sie darunter litt, sagte sie ihrem Mann Harold in Briefen. Nichtsdestotrotz schrieb sie weiterhin Gedichte. An den

Erfolg von „The Land“ aber konnte sie nie mehr anknüpfen – so musste sie sich vom Mädchentraum von der „großen Dichterin“ verabschieden.

Zu Beginn des Jahres 1928, als Vita 36 Jahre alt war, starb ihr Vater. Onkel Charles erbte den Familienstammsitz, Vitas geliebtes Knole, da die Erbfolge ausschließlich Männer vorsah.

Im April 1930 saß Vita mit ihrer Freundin Dorothy „Dottie“ Wellesly und deren Gutsverwalter beim Tee, als dieser von einer Anlage aus dem 16. Jahrhundert erzählte, die zum Verkauf stünde. Vita und Harold hatten kurz zuvor beschlossen, Long Barn aufzugeben. Das angrenzende Grundstück sollte an einen Geflügelzüchter verkauft werden, und die Aussicht auf Hühnerställe war vor allem Harold ein Greuel. Vita teilte die Abneigung ihres Mannes und spitzte bei der Erzählung des Gutsverwalters die Ohren. So erfuhr sie von der Ruine des Tudorschlosses „Sissinghurst Castle“. Am nächsten Tag fuhr Vita mit ihrem Sohn Nigel und „Dottie“ dorthin und „war von Liebe überwältigt“²⁵, wie sie ihrem Tagebuch mitteilte. Mit dieser Liebe überzeugte sie ihren erst noch zögernden Mann und kaufte die Ruine.

In den folgenden zwei Jahren restaurierten Vita und Harold die arg verfallenen und über sieben Hektar verteilten Gebäude, insbesondere den Schlossturm, in dem Vita ihr Arbeitszimmer einrichtete. Die einstigen Schlossteile ersetzten sie nach und nach durch den noch heute berühmten „Garten der zehn Räume“. Die Veröffentlichung ihrer auflagenstärksten Romane (The Edwardians, 1930, All Passion Spent, 1931, Family History, 1932 – alle Hogarth Press, London) finanzierten die Umbauten.

Während des II. Weltkrieges blieb Vita auf Sissinghurst. Sie arbeitete für die örtliche Verwaltung, fuhr durch die Dörfer Kents und mobilisierte für die „Women's Land Army“, die Frauen für Arbeit in der Landwirtschaft warb, solange die Männer im Krieg sein mussten. Vita fürchtete am meisten die Bomber. Fast ununterbrochene Luftangriffe begannen im August 1940. In ihren

„Country notes“, die bereits ab 1933 unregelmäßig im „New Statesman and Nation“ (NS&N) erschienen, schrieb Vita: „Jede Nacht mache ich meine Runden wie ein Nachtschwärmer, um festzustellen, ob die Verdunkelung total ist. Nicht ein Lichtspalt deutet darauf hin, daß unter diesen Dächern (...) Leben ist.“²⁶ Harold arbeitete noch immer in London und kam, wie gewohnt, an den Wochenenden aufs Land.

Violet Trefusis war aus Frankreich nach England geflohen und rief Vita an. Vita lud sie nach Sissinghurst ein, aber Violet verschob den Besuch wieder und wieder. Vita durch Erwartung, Furcht und Enttäuschung zermürbt schrieb ihr: „Was für ein gefährliches Wesen du bist. Ich denke, wir sehen uns besser nicht zu oft. Wir haben einander zu viele Jahre lang zu tief geliebt, und wir dürfen nicht wieder mit dem Feuer spielen. Allein schon der Klang deiner Stimme am Telephon bringt mich aus der Fassung. Ganz abgesehen von unserer leidenschaftlichen Liebesaffäre hatten wir viele Jahre kindlicher Liebe und Freundschaft hinter uns. Es macht dich mir teuer. Es macht mich dir teuer. (...) Ich bin traurig, daß du heute nicht herkommst; eine wirkliche Enttäuschung. Ich hoffe, du kommst, wenn du aus Coker zurückkehrst – in gewisser Hinsicht will ich nicht, daß du herkommst.“²⁷ Wochen vergingen. Am 11. September 1940 warnte Churchill die britische Bevölkerung über den Rundfunk, wenn die Invasion komme, sagte er, sei in den nächsten zwei Wochen damit zu rechnen. Beklommen schrieb Vita an Violet: „Seltsam, wie der Krieg die Linien unserer Leben wieder zusammengeführt hat. (...) Man reist weit, nur um zum Ausgangspunkt zurückzukehren.“²⁸ Die einstigen Vagabunden trafen sich, Vita inzwischen 48, Violet 46 Jahre alt, zum Lunch im „Roten Löwen“ in Pulborough / Sussex, am 15. Dezember 1940. Vita übernachtete bei ihrer Tante Cecilie im nahegelegenen Haslemere und schrieb von dort einen Brief an Violet: „Ja, es war gut, dich wiederzusehen – und das unsinnige Glücksgefühl, dich im Auto neben mir zu haben – sogar der jähe Schmerz beim Abschied von

dir war belebend. (...) Du und ich können nicht zusammensein. (...) Dieser Brief wird dich zornig machen. Es ist mir gleich, wenn er das tut, weil ich weiß, daß keine Wut oder Verärgerung jemals die Liebe zerstören können, die zwischen uns besteht. Aber wenn du mich wirklich brauchst, werde ich immer zu dir kommen, überallhin.“²⁹ Vita und Violet sahen sich in den folgenden Jahren häufiger, und, da Violet auch in London war, blieb es nicht aus, dass sie Harold traf und sogar Ben, Vitas und Harolds ältesten Sohn. Er war in Somerset stationiert, wo er Violet besuchte, die dort oft bei einer Freundin zu Gast war. Vita schrieb Ben alles über Violet und sich und in einem Brief an ihren Mann: „Ich hoffe, daß Ben sich nicht in Violet verlieben wird. Das wäre möglich, weißt du.“³⁰

Benedict, mittlerweile 20 Jahre alt studierte am „Balliol-College“ in Oxford; Nigel, 16 Jahre alt, ging noch in Eton zur Schule. Das Verhältnis zu ihrer Mutter war nicht nur während der ängstlichen Kriegsjahre gespannt. Für Nigel Nicolson war dies „die Kluft zwischen ihr und uns. Sie hatte bestanden, seitdem wir Kinder waren. (...) Sie unterschied sich auf rührende Art von anderen Müttern: Sie (...) war vollkommen verloren, wenn es darum ging, sich an dem modischen Gesellschaftsklatsch zu beteiligen. Späterhin war sie stets interessiert daran, wie es uns erging und schrieb uns während des Krieges regelmäßig, aber ihre Briefe waren gezwungener als jene, die sie Harold schrieb.“³¹ Hatte Vita, der Grenadier, der Gutsherr, die gelobte und gepriesene Autorin als Mutter versagt? Der Verleger Nigel Nicolson (er starb am 23. September 2004 auf Sissinghurst) äußerte sich in „Portrait of a Marriage“ so: „Sie war sich mit einem geheimen Schuldgefühl bewußt, daß es ihr nie gelang, ein vertrautes Verhältnis zu ihren Söhnen herzustellen, und hielt sich als Mutter für einen Versager, aber es war ebenso unsere Schuld, wie die ihre. Wir gaben uns nie die nötige Mühe, sie wirklich gut kennenzulernen.“³² Mit dem Vater war das anders, und vielleicht war er die eigentliche Mutter.